

Wozu eine Miniaturkanone? Ein rätselhaftes Fundstück von der Koliburg im Kaiserstuhl

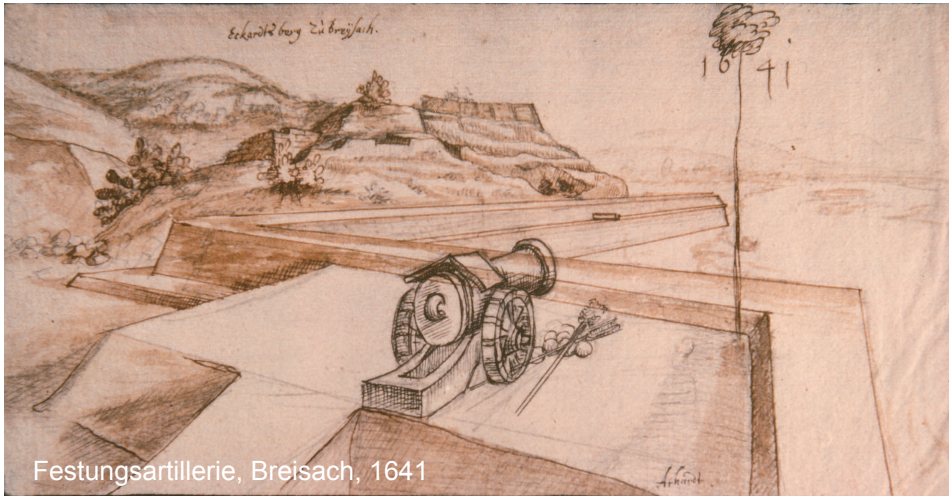
Die ehemalige Koliburg liegt etwa 2 km südlich von Endingen auf dem Kohlenberg (359 m. ü. NN), von dem die Rheinebene weit überblickt werden kann. Die etwa 4 ha große, trapezoide Burg ist in zwei Bereiche gegliedert. Im Süden ist sie durch einen 10-20 m breiten, bis zu 12 m tiefen und etwa 130 m langen Graben vom Bergsporn abgetrennt. Im Norden wird der Abschluss durch einen flacheren 60 m langen Graben gebildet. Auf der höchsten Erhebung der Kernburg finden sich Reste eines massiven Steinbaus, vielleicht einst ein Turm. Das nördlich liegende, etwa 500 m² messende Vorburggelände ist von einer polygonalen Mauer eingefasst. Während der Zeitpunkt ihrer Erbauung nicht geklärt ist, wissen wir von einer Zerstörung der Burg im Jahr 1278 und erneut 1321 im so genannten Kaiserstühler Krieg.

Nach Sturmschäden erfolgten intensive Begehungen der Burgstelle durch einen ehrenamtlichen Mitarbeiter der Denkmalpflege, der das Fundmaterial systematisch kartiert hat, so daß dessen Verteilung beurteilt werden kann. Wie zu erwarten streuen die Funde aus dem 12. bis 14. Jahrhundert über das gesamte Areal. Überraschenderweise zeigte sich im Bereich der Unterburg eine Fundstreuung, die sich in die Mitte des 17. Jahrhunderts datieren lässt. Trachtbestandteile, Beschläge, Striegel und Waffenteile deuten darauf hin, dass dieser Bereich der Burg während des Dreißigjährigen Krieges als Stellung genutzt worden ist, vermutlich als kaiserliche Artilleriestellung, die sogar in Grimmelshausens Schelmenroman einen literarischen Niederschlag gefunden hat.

Ein bemerkenswertes Stück ist das Rohr einer funktionstüchtigen Miniaturkanone aus Bronze mit einem Kaliber von 4 mm. Das Rohr ist 8,3 cm lang und wiegt 31,4 g. Der Form nach handelt es sich um eine so genannte Feldschlange, einen von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis ins 17. Jahrhundert verwendeten Kanonentyp mit einem relativ kleinen Kaliber von 6-8 cm. Ihr Lauf war mit bis zu drei Metern im Verhältnis dazu sehr lang, wodurch aber die Zielgenauigkeit erhöht wurde. Die verschossenen Kugeln hatten ein Gewicht von etwa ein bis zwei Kilo. Feldschlangen waren gewöhnlich auf einer zweirädrigen Lafette montiert, die von Pferden gezogen werden konnte. Die bei Originalen um das Seelenrohr geschmiedeten Eisenbänder sind bei unserer Miniaturkanone mitgegossen.

War die kleine Feldschlange ein Kinderspielzeug, wurde sie zu strategischen Sandkastenspielen verwendet, oder gibt es für dieses einzigartige Fundstück noch andere Erklärungen?

Bertram Jenisch



Festungsartillerie, Breisach, 1641



Miniaturkanone, vergrößert